Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 16

Artikel: Mitleidige Betrachtung ämtlicher Verschmachtung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



🗱 Cenzahnung. 🤫



Amerika, Du hast es besser Als alle andern Nationen, Bald kommst Du über das Gewässer, Dollars verstreuend Millionen. Man freut sich in Europa heftig Und regt die hände vielgeschäftig, Die Söhne Onkel Sam's zu leimen Und zu . . . , doch das tut sich nicht reimen!

Berlin, Paris und London hoffen, Der Dollar roll' in ihre Nähe; Von der Invasion betroffen Ein jeder sich gar gerne sähe. Wie Castro führt' man sie spazieren Man würde ihnen subtrahieren, Den schlauen Yankes, möglichst Alles Und kämen sie an Rand des Dalles.

Auch durch helvetien soll er rauschen Der Goldstrom und zwar möglichst lange, Dem Klingen des Dollars zu lauschen Ist herrlich! Bald auch ist im Gange Die Fremdensaison, beißerwartet,— O wäre sie doch gut geartet, Daß man, erfüllt sich unser Ahnen, Noch bauen könnte ein paar Bahnen!

Mit Bildern ist's so eine Sache; Kunst geht nach Brot, ach Gott, noch immer! Bisweilen führt's zu einem Krache, Bald geht es besser, öfter schlimmer. Im friedevollsten, engsten Tälchen Sprießt dann und wann ein Kunstskandälchen, Dann schleist man's durch die Zeitungsspalten, Den Kunstsinn rege zu erhalten. Ein "Jubiläumsbrunnen" sprüzte Im Bärengraben-Musentempel, Ob's etwas schadete, ob's nützte, Zu statuieren solch' Exempel? Weeß Knöbken! Man ließ Wasser springen, Die Saison gründlich umzubringen; Man wurde naß und immer nasser, Am meisten aber der Verfasser!

Die wahre Kunst, die superfeine
— Schon lange wollt' uns solches ahnen —
Gedeiht nur im Kastanienhaine!
In hertenstein sie Großes planen,
Schon geht durch's Seegeländ ein Raunen:
Der alte Goethe, der wird staunen!
Die Musen schlagen Purzelbäume:
Das übertrifft die kühnsten Träume!

Der beese Dietrich von Bern.

hodlers Kunstprinzip.

Wir schwanken, auch in Aunstbegriffen. Erst wurde Hobler ausgepsiffen, Doch, als er nicht den Nacken bog, Das Publikum sich unterzog Und heut ist hoblersche Methode Bei vielen Aunstbeschissen Aunstbeschissen. Mur schüchtern regt sich noch der Einwand, Es taugt sein Werk nicht für die Leinwand, Un Decken freilich oder Wänden, Da ließe solches sich verwenden.

Wir sprechen nicht von Hodlers Fluren, Nein, von symbolischen Figuren.

Der Forscher frug bei alle dem, Was ist dem Hodler sein System? Das Malen tut es nicht allein, Ss muß dabei ein Grundsaß sein, Der deutsich aus dem Werke schaut, Aus dem bewußt es aufgebaut.

Den Finger an die Stirne lenkt er Und unablässig sorscht und denkt er; Er weilt in seinem Kunstprinzipe Mit klassisch eingepreßter Lippe. So sehe ich ihn vor mir stehen Und sinnend auf und nieder gehen.

Auf einmal hieß es: "Heureka, Wir haben es, daß ist es ja!" Bevor man weiß, wie es geschah, Ist ein Begriff und Name da. Ein jeder Farbenjüngling nennt Das "Parallele Monument" Als Grundsah, dem sich Hodler beugt, Aus bem er seine Bilder zeugt.

Hat wohl in weihevollen Stunden Das Stichwort Hobler selbst gefunden? Hat es in schlafgemiedner Nacht Der Forscher sich zurechtgebacht?

Genug, wer auch der Pate sei, Das ist im Grunde einersei. Der Grundsatz lebt, ist keine Dichtung, Die Linien stehn in starrer Richtung, Sie herrschen unbedingt als Norm, Zum Teusel Kolorit und Form!

Der Fortschritt ist kein leerer Wahn, Er bricht im Aunstgebiet sich Bahn: Das Auge auf der Leinwand schaut, Was sonst aus Stein und Sza erbaut. Das ist der Sieg, ein Jeder kennt es, Des paralsesen Monumentes.

Ich wähnte früher, solches sei Auf Leinwand Freskomalerei.

Karl Jahn.

Man muß schon innerlich sehr normal geworden sein, um über den eigesmen — äußeren Buckel lächeln zu können . . .

B Perfisch - türkisch. B

In Persien, in der Türkei, gibt's eine große Balgerei. hüscht revolutioniert man dort, hott aber an dem andern Ort. Doch ist das schließlich einerlei, die hauptsach ist — die Schweinerei!

Es scheint mir just nicht feiner, zu proten mit seinem "Geist", Als wenn im Gespräch 'mal einer mit einem Fremdwort entgleift.

Das "fchwächere Geschlecht" hat meift die stärkere — Einbildungsfraft.

Seine "akademische Bildung" ist für Manchen der — aber verkehrt angesetzte — Operngucker, durch den er die "Volksseele" studieren zu müssen glaubt.

B Mitleidige Betrachtung ämtlicher Verschmachtung. B

So ein Mann vom Telegraph Wird ja stündlich völlig paff; Hat er Heimliches ersahren, Muß er's still bei sich bewahren, Immer stumm sein wie ein Alf.

Sift die Frau am Apparat, Wo sie freilich Kurzweil hat; Muß sie doch sogar als Fräulein Schließen sest ihr kleines Mäulein Fast mit Telegraphendraht.

Aufzuschnappen jeden Ton Hat sie auch am Telephon, Aber darf bei Streit und Jehden Nicht die Silbe zwischen reden, Der Beredsamkeit zum Hohn.

Denket an die Plagerei, An das Publikum-Geschrei Auf der Post für die Gepäcke An die Brief gesüllten Säcke Und Adressenwüstenei.

Brave Leute wie bekannt Sind wie Pferde angespannt. Uns're lieben Briesbesteller Laufen alle Tage schneller, Und Depeschen sind pressant. Aufzupassen hat wie toll So ein Nevisor beim Zoll; Und dabei dreht jede Base Ihm die schönste lange Nase, Und betrügt ihn wundervoll.

Sisenbahnbeamter sein Ist ein Glück erstaunlich klein. Schieben muß er Passagiere Und die mitgebrachten Tiere, Und verliert vielleicht ein Bein.

Ein Matrof' in Sonderheit Hat nicht immer gute Zeit; Wer mit einem Schiff geht unter Bleibt gewiß nicht lange munter, Schwimmt in seine Ewigkeit.

Aber dann ein Polizist, Lieber Himmel, der braucht List, Weil sast jeder Mensch auf Erden Kann ein arger Spitzbub werden, Wenn er's etwa nicht schon ist.

Wenn ich weiter klagen will, Trag' ich meinen Jammer still Über andere Bertrampung Sidgenössischer Beamtung, Denn wir leben im April.

3 9

Druckfehlerteufel. Der Arzt empfahl der schwindsuchtsverdächtigen Frau, jeden Morgen nach dem Aufstehen eine Viertelstunde lang Zungengymnastif zu treiben.

Made in Germany. 18

Es gibt der Sachen furchtbar viele, wie Hausgeräte, Kinderspiele und Kleidungsstücke . . . Allse die sind "made in Germann".

Es gibt in allen Erbenzonen Kanönelein und auch Kanonen in jeder Größe . . . Alle die sind "made in Germany". Es gibt in Englands Inselstaaten Ariegsschiffe mit Stahlpanzerplatten. Ist's nicht verwunderbar . . . Luch die sind "made in Germann".

Es gibt ein englisches Geschwader gebaut gen deutschen Trotz und Hader. Die Schiffe tragen alle sie den Stenwel: "Made in Germany".

Nägel: "Ihr hämt ä wieder armstick agloge, won Ihr mer agä händ, 's Sächfilüte sei von ieh a im Maie."

Chueri: "Ha, es hat's an allen Orte gheihe ba Winter. Aber perfe, bis en jedwebere fint Sanf bazue gifriche hat, goht's langer weder wenn e Sunnefinsternuß mügtt g'arrangichiert werde; wenn scho Alls einig ift, daß 's besser wär im Mate weder im Aberelle."

Rägel: "Sie sellib 's nu grad uf br 1. Mai neh, sie wäred si woll nüb sürche; ämel wie s' denand in Zitige sägib, wur mer öppedie meine, die einte wetted diese grad mit sant de Schuehne fresse und säb wur mer."

Chueri: "Mit em Feberhalter und vo Hand ift allewil zweierlei gsi. Übriges fresse grad ieh d'Sozialiste benand selber, was i glese ha. Wenn s' benand äfänigs ofsettt gmeine Kügner und Verlümber sägib, so fehlt nüme be helfit."

Rägel: "Jä ich hä gmeint, dr eint von ehne sei en Anarchist?"

Rägel: "Jä aber en Unberschieb mueß boch si zwüschet einen Anerchist und eine Sozialist. Egspliziered mer au ömol das, Ihr sind ja i dr Bolitik dure?"

Chueri: "Das ift ganz eifach: Ich zum Bispiel bin en Sozialist, will ich mit Eu gern wur teile, Ihr —"

Rägel: "Glaubes bim Strahl na, Ihr —" Chueri: "und Ihr sind en Unarchisteni will —"

Rägel: "Wenner's namol fägib, schlan i grad bä Chratten über b' Chürbs abe, ja wohl — "

Chueri: "und Ihr sind en Anarchisteni, will Ihr ben andere Lüten ihre Sach wänd."

Nägel: "Ja nu, wenn i ieh nu wege fäbem en Anarchifteni bi, so will i mira eini si; e berig lausib h' Zürt na vill ume, wo bloß ben andern Lütne ihre Sach wend, beswege chamer niemer strase, mer mueß es nu nüb i d' Zitig schriebe."

Chueri: "Ihr find nüd die Tümmst. Eu machts nüt, 's glich ztriebe, was d'Anarchiste, wenner J 's nu nüd vür hät und wenn s' ämol obenuf chömed, so gösnd Ihr mit em Sack und mit dr Achs bethi gohn erbe, wo s' meh händ weder Ihr."